DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN
VIERZEHNTER JAHRGANG / ERSTES HEFT / JANUAR 1923



Moholy-Nagy: Linoleumschnitt - Vom Stock gedruckt

W. Marzillier & Co. ✶ Berlin W ✶ Grunewaldstr. 14/15

Gegründet 1854 **Hof-Spediteure S. M. des Königs von Spanien** Gegründet 1854

Spedition und Möbeltransporte, Verpackung und Lagerung von Gemälden und Kunstgegenständen jeder Art – Lieferung und Empfang nach und von allen Kunstausstellungen des In- und Auslandes – Transportversicherungen jeder Art.

Spediteure des Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler, der Freien Secession, des Verbandes Deutscher Illustratoren und Hausspediteure des „Sturm".

Buchdruckerei Richard Stein Nachf.

BERLIN N 54 / BRUNNENSTRASSE 188/190
FERNSPRECH-ANSCHLUSS: NORDEN Nr. 3393
liefert sämtliche Drucksachen,
ein- und mehrfarbig, schnell, gut und billig

Papierfabrik-Lager L. Bäcker

Berlin W 9, Potsdamer Straße 20

Sonderheit Untergrund-Kartons für moderne Photographie
Bütten-Papiere für beste Buchausstattung / Werkdruck-Papiere
Farbige Ueberzugs-Papiere für Buchbinder

Leipzig Bugrahaus **Meß-Ausstellung** **Frankfurt a. M.** Werkbundhaus

C. BASISTA & Co.

Neuzeitliche
Drucksachen
Feine Kataloge
Prospekte
Zeitschriften
und Werke
Geschmackvolle
Broschüren
Spezialität: Mehrfarbendruck

BERLIN NO. 18
Wassmann-Strasse 27
Tel. Königstadt 8269. 1176

ÇA IRA!

BELGIENS
interessanteste
Zeitschrift
Immer an der Spitze!

Dauerbezug:
6 Nummern Belg. Fr. 8.—
12 „ „ „ 15.—
Vorzugspreise
für Deutschland
Probe-Nr. auf Anfrage

Herausgeber:
MAURICE VAN ESSCHE
61 Hofstraat, Eeckeren bei
Antwerpen

Das beste Geschenk für Groß und Klein

PA – FA – MA
PAPIERFARBMAPPE

Gesamtwerk 69 Papierfarben von höchster Farbkraft liefert
PAPIERFARBBILDER
von unerreichter Schönheit / Geschützt in allen Kulturstaaten

Bisher erschienen:

Pafama A = 25 Farben
Pafama B = 22 Farben
Pafama C = 22 Farben
Pafama Stern = 11 Farben

} hochkünstlerisches Vorlagenwerk für jede Mappe Gebrauchsanweisung fünfsprachig

Beschäftigungsspiel! Lehrmittel!
Kunstmappe! Malkasten!

Zu beziehen durch

PAFAMA WALDEN & CO. / BERLIN W 9
POTSDAMER STRASSE 134a

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

Die Insel

Tragödie

Herwarth Walden

Der König
Die Prinzessin
Der Fürst
Der Adjutant
Die Hofdame
Der Kammerdiener
Der Professor
Der andere Professor

Die Prinzessin
Wann lachen die Blumen

Der König
Du musst mich denken lassen

Die Prinzessin
Schick doch die Hofdame fort. Nicht einmal das kann man erreichen, wenn der Vater König ist

Der König
Ich habe schwere Sorgen

Die Prinzessin
Warum die Blumen nicht lachen

Der König
Du trittst nun in ein Alter mein Kind, in dem Du dem Staatswohl dienen musst

Die Prinzessin
Sieh nur, diese Rose hat eine Träne auf ihrer Wange

Der König
Das Staatswohl fordert Deinen Verzicht auf die Jugend

Die Prinzessin
Ich habe wirklich keine Zeit, Vater

Der Adjutant
Majestät haben den Professor Vogel befohlen

Der König
Ich habe eigentlich keine Zeit

Die Prinzessin
Leute aus dem Volk sind so komisch. Lass ihn kommen

Der König
Was wollte ich von dem Mann

Der Adjutant
Majestät wollten geruhen, dem Künstler zu einem Kniestück zu sitzen

Die Prinzessin
Künstler sind sehr komisch. Warum werden die Bilder immer nur bis zu den Knieen gemalt, Graf

Der Adjutant
Das ist die Eigenart der Künstler, Königliche Hoheit

Der König
Der Mann muss sich aber sehr beeilen

Der Adjutant
Ich werde mein möglichstes tun, Majestät

Die Prinzessin
Ich möchte auch wieder gemalt werden

Der König
Wir werden mehrere Maler hinzuziehen. Es soll ein schönes Bild im Brautkleid werden

Die Prinzessin
Ich will nicht heiraten

Der König
Der Hausminister wird Dir die Gründe auseinandersetzen, die sich aus den Interessen unseres Hauses ergeben

Die Prinzessin
Mit dem Minister spreche ich nicht. Der ist zu langweilig

Der König
Der Minister hat ein grosses Interesse an unserm Haus

Die Prinzessin
Er ist höchst uninteressant, der Minister

Der Adjutant
Majestät haben Herrn Professor Vogel befohlen

Der König
Sie wollen mich malen, Herr Professor

Der Professer
Majestät, die hohe Ehre, die mir die Gnade

Der König
Wie wollen Sie mich auffassen

Der Professor
Ich dachte mir Majestät als König auf dem Thron, im Hintergrund das Volk

Die Prinzessin
Wird es ein Kniestück

Der Professor
Wie Majestät befehlen

Die Prinzessin
Könnten Sie den König nicht im Garten malen

Der Professor
Die Würde des erhabenen Gegenstandes

Der Adjutant
Gegenstand ist ein künstlerischer Fachausdruck, Majestät

Der Professor
Ich bitte um Verzeihung Majestät. Wir Künstler

Die Prinzessin
Packen Sie doch Ihre Farben aus

Der Professor
Ich bin nicht darauf vorbereitet. Mein Diener

Der König
Sie malen das ganze Bild selbst

Der Adjutant
Wenn Majestät Tag und Stunde befehlen wollen

Die Prinzessin
Können Sie Blumen malen

Der Professor
Wenn Königliche Hoheit mir die Ehre einiger Sitzungen geben

Der König
Ein vollendeter Hofmann dieser Professor

Die Prinzessin
Der Affe

Der König
Irene

Der Professor
Königliche Hoheit scherzen

Der König
Also morgen

Der Adjutant
Majestät Herr Professor Fürst ist befohlen

Der König
Was wollte ich von dem schon wieder

Der Adjutant
Der berühmte Forscher hat eine Insel entdeckt

Der König
Er soll sich aber beeilen

Die Prinzessin
Künstler sind Lügner

Der König
Wie kannst Du so verletzen

Die Prinzessin
Ein Mann ist schnell zu heilen

Der andere Professor
Majestät. Königliche Hoheit. Durch Gottes Beistand ist es mir vergönnt, den Besitzstand unseres erhabenen Herrschers und unseres mächtigen Reiches zu mehren

Der König
Sie werden meinen königlichen Dank empfangen

Der andere Professor
Darf ich Majestät um die Ehre bitten, befehlen zu wollen, dass diese Insel im fernen Ozean Irenes Land genannt wird

Die Prinzessin
Was soll mir die Insel

Der andere Professor
Eine Insel zu besitzen

Der König
Ihr Wunsch ist gewährt

Die Prinzessin
Ich aber will auf dieser Insel regieren

Der andere Professor
Sie ist ganz öde, Königliche Hoheit

Der König
Wir werden Sie bald bei uns sehen

Der andere Professor
Darf ich die näheren Einzelheiten melden

Der König
Die Staatsgeschäfte rufen mich

Die Prinzessin
Erzählen Sie mir von meiner Insel

Der andere Professor
Wenn Königliche Hoheit befehlen

Der König
Gräfin, die Prinzessin wünscht einen Vortrag des Professors

Die Hofdame
Das wird interessant

Der König
Ich wünsche viel Vergnügen. Kommen Sie Graf

Die Prinzessin
Erzählen Sie

Der andere Professor
Vielleicht werden Königliche Hoheit enttäuscht sein. Soll ich mit den wissenschaftlichen Vorbereitungen beginnen

Die Prinzessin
Lassen wir die Wissenschaft. Erzählen Sie gleich von meiner Insel. Sie soll Irenes Land heissen, Gräfin

Die Hofdame
Die Insel wird diesen Namen hoffentlich stets mit Ehren tragen

Die Prinzessin
Wohnen Menschen auf der Insel

Der andere Professor
Wir fanden nur ein paar Eingeborene

Die Hofdame
Haben Sie sie mitgebracht Herr Professor

Die Prinzessin
Gibt es schöne Blumen auf meiner Insel

Der andere Professor
Dort blühen seltene Blumen. Und wenn die Sonne in vollem Glanz auf sie scheint, glaubt man, dass sie lachen

Die Hofdame
Blumen können doch nicht aussehen, als ob sie lachen

Die Prinzessin
Wann lachen die Blumen

Der andere Professor
Wenn die Vögel tanzen, Königliche Hoheit

Die Hofdame
Das ist aber keine Wissenschaft

Der andere Professor
Ich sage es aus eigener Wissenschaft

Die Prinzessin
Es ist schrecklich heiss Gräfin

Die Hofdame
Gehen wir hinein

Die Prinzessin
Bitte liebste Gräfin, lassen Sie mir etwas zum Trinken bringen

Die Hofdame
Aber kein Eisgetränk. Eis ist ungesund

Die Prinzessin
Und bitte liebste Gräfin eine Weltkarte. Der Professor soll mir Irenes Land zeigen

Die Hofdame
Wollen wir nicht in die Bibliothek gehen

Die Prinzessin
Ich tue Ihnen auch einen Gefallen

Die Hofdame
Königliche Hoheit haben zu befehlen

Die Prinzessin
Schade, dass Sie Professor geworden sind

Der andere Professor
Prinzessin

Die Prinzessin
Sie sind ein Mensch. Sind Sie ein Mensch

Der andere Professor
Was hätte ich werden sollen

Die Prinzessin
Warum wollen Sie Ihre Insel Irenes Land nennen

Der andere Professor
Eine Insel ist das Schönste, was wir Menschen entdecken können

Die Prinzessin
Eine Insel, auf der die Blumen tanzen und die Vögel lachen

Der andere Professor
Aber leider, Prinzessinnen brauchen Staat

Die Prinzessin
Der Staat gehört dem König

Der andere Professor
Viele sagen, dass der König dem Staate gehört

Die Prinzessin
Auch die Prinzessinnen

Der andere Professor
Irenes Land ist öde, Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Wenn ich dort wohnen würde

Der andere Professor
Es würde hier sehr öde werden

Die Prinzessin
Kommen Sie mit Professor

Der andere Professor
Ich darf nicht Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Sie dürfen nicht. Gehören Sie auch dem Staate

Der andere Professor
Ich muss entdecken

Die Prinzessin
Sie haben doch Irenes Land gefunden

Der andere Professor
Inseln für andere Menschen

Die Prinzessin
Warum suchen Sie nicht Ihre Insel

Der andere Professor
Ihr Lächeln spielt zum Gesang der Blumen und zum Getanz der Vögel

Die Prinzessin
Das haben Sie aber entdeckt

Der andere Professor
Für andere Menschen

Die Prinzessin
Spielen Sie doch in meinem Lächeln

Der andere Professor
Ich muss Land herbeischaffen

Die Prinzessin
Es gibt soviel Länder

Der andere Professor
Und so viele Menschen

Die Prinzessin
Und es gibt soviel Prinzessinnen

Der andere Professor
Keine Prinzessin besitzt eine Insel

Die Prinzessin
Auch ich nicht

Der andere Professor
Ich habe sie Ihnen geschenkt, Prinzessin

Die Prinzessin
Sie haben Sie dem König geschenkt

Der andere Professor
Prinzessin

Die Prinzessin
Doch haben Sie mich nie gesehn

Der andere Professor
Ich trage Ihr Bild in mir

Die Prinzessin
Die Maler sind Lügner

Der andere Professor
In mir trug ich Ihr Bild, Prinzessin

Die Prinzessin
Warum schenken Sie mir die Insel

Der andere Professor
Sie sind verloren in den grossen Ländern, wo es die vielen Menschen gibt

Die Prinzessin
Sind Sie ein Mensch über den Menschen

Der andere Professor
Mich treibt es in das Unbekannte. In das Ungenannte. Was ich kenne, nenne ich. Nie habe ich ein Stück Erde nach einer Frau genannt.

Die Prinzessin
Auf meiner Insel werden alle stranden

Der andere Professor
Schön ist es zu ruhn, wenn die Blumen lächeln

Die Prinzessin
Jeden Morgen haben alle meine Blumen einen Silbertropfen

Der andere Professor
Weinen Sie nicht Prinzessin. Glauben Sie. Wollen Sie. Und ich zeige Ihnen das Land, das in den Wassern ruht

Die Prinzessin
Helfen Sie mir. Ich versinke

Der andere Professor
Ich schenke Ihnen Irenes Land. Ich zeige Ihnen die Insel

Die Hofdame
Königliche Hoheit entschuldigen. Niemand fand die Karte. Ich musste sie selbst holen. Hier Herr Professor. Nun zeigen Sie uns die Insel

Der andere Professor
Die Karte ist zu klein im Masstab. Es tut mir sehr leid, dass Sie sich bemüht haben

Die Prinzessin
Ich kann mir nach Ihrer Beschreibung schon ein Bild machen

Die Hofdame
Schade, dass Sie die Karte nicht bei sich tragen



Moholy-Nagy: Linoleumschnitt - Vom Stock gedruckt

Der andere Professor
Ich trage das Bild in mir

Die Hofdame
Das kann man aber nicht sehen

Der andere Professor
Man muss nur wissen, wann die Blumen lachen

Die Hofdame
Sie sind nicht so ernsthaft wie die anderen Forscher

Die Prinzessin
Und trinken ein Glas Sekt

Der andere Professor
Auf Irenes Land

Die Prinzessin
Und auf den Entdecker. Geben Sie mir Ihr Glas

Sie wirft beide Gläser zu Boden

Die Hofdame
Was tun Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Niemand darf aus diesen Gläsern mehr trinken

Die Hofdame
Königliche Hoheit sind recht unbeherrscht

Die Prinzessin
Bin ich Herrscherin

Der andere Professor
Die Scherben glitzern auf den Blumen

Die Prinzessin
Ich habe meine Tränen erschlagen

Die Hofdame
Königliche Hoheit wollen jetzt hineingehen

Die Prinzessin
Da Gräfin befehlen

Die Hofdame
Königliche Hoheit haben zu befehlen

Die Prinzessin
So habe i c h zu befehlen. Auf Wiedersehn, Professor, in Irenes Land

Der Professor steckt eine Scherbe zu sich

Der Kammerdiener
Darf ich behilflich sein

Der andere Professor
Auch Scherben zerspringen

Der Professor
Verzeihung. Vogel. Professor Vogel. Hofmaler

Der andere Professor
Fürst

Der Professor
Durchlaucht hatten die Gnade einer längeren Unterredung mit Königlicher Hoheit

Der andere Professor
Professor Fürst

Der Professor
Verzeihung. Vielleicht Kollege

Der andere Professor
Ich bin Forscher

Der Professor
Hoch erfreut, eine interessante Bekanntschaft zu machen. Kunst und Wissenschaft müssen zusammen halten

Der andere Professor
Ich habe leider wenig Beziehung

Der Professor
Wollen Sie nicht einmal meine Werkstatt ansehen. Ich porträtiere alle berühmten Persönlichkeiten. Vielleicht würden auch Sie mir einmal sitzen

Der andere Professor
Ich bin nicht berühmt

Der Professor
Sie unterschätzen sich. Wem die Sonne der Gnade ihrer Königlichen Hoheit leuchtet

Der andere Professor
Sie überschätzen mich

Der Professor
Königliche Hoheit hatten die Gnade, bei mir ein Blumenstück zu bestellen. Ich male aber nur Kniestücke. Sie wirken vornehm. Beine und Füsse haben immer einen sinnlichen Nebengeschmack

Der andere Professor
Sie malen unsinnlich

Der Professor
Sinnlichkeit ist höheren Ortes nicht beliebt. Selbstverständlich habe ich persönlich nichts dagegen einzuwenden

Der andere Professor
Ich verstehe wirklich nicht

Der Professor
Auch Kunst ist Wissenschaft. Wenn ich ein Porträt male, muss ich mir über den Charakter der Persönlichkeit klar sein. Sie werden deshalb meine Frage richtig auf-

fassen, wenn ich mir eine Frage erlaube. Warum haben Königliche Hoheit die beiden Sektkelche auf den Boden geworfen

Der andere Professor
Sie überschätzen mich wirklich. Ich habe nicht den geringsten Einfluss auf die Entschliessungen der Prinzessin. Wenn die Prinzessin nicht gemalt werden will

Der Professor
Königliche Hoheit entschliessen sich von Fall zu Fall

Der andere Professor
Ich trage meine Bilder stets bei mir

Der Professor
Ich habe gleich gefühlt, dass Sie ein besonderes Interesse für die edle Kunst der Malerei hegen. Und meine Frage wollen Sie nicht beantworten

Der andere Professor
Die Prinzessin wurde schlechter Laune. Vielleicht gefiel ihr mein Vortrag nicht

Der Professor
Sehr eigenartig. Wir Künstler pflegen die Gläser zu zerbrechen, wenn wir in guter Laune sind. Sie lieber Freund

Der Kammerdiener
Herr Professor

Der Professor
Sammeln Sie mir die Scherben auf

Der Kammerdiener
Alle Scherben, Herr Professor

Der Professor
Selbstverständlich. Scherben bringen Glück, sagt das Volk, auf das ich sonst nicht viel gebe

Der Kammerdiener
Sie wollen sich wohl die Scherben unter Glas stellen Herr Professor

Der Professor
Noch eine Frage Herr Professor. Was haben Sie eigentlich entdeckt

Der andere Professor
Ein Herz

Der Professor
Sie scherzen

Der andere Professor
Eine Insel

Der Professor
Sie pflegen Insel Herz zu nennen

Der andere Professor
Eine Insel ist so einsam, wie es nur ein Herz sein kann

Der Professor
Einsamkeit kann ich nicht vertragen. Wir Künstler brauchen Menschen

Der andere Professor
Und Prinzessinnen

Der Professor
Die vor allem. Vor der Kunst öffnen sich alle Herzen

Der andere Professor
Das ist sehr scherzhaft

Der Professor
Das ist Erfahrung

Der Kammerdiener
Hier sind die Scherben Herr Professor. Aber schneiden Sie sich nicht

Empfangssaal der Prinzessin

Die Prinzessin
Ich verreise

Die Hofdame
Königliche Hoheit dürfen nicht verkennen, dass mein Amt mir Pflichten auferlegt

Die Prinzessin
Ich werde so viel Sektkelche zerwerfen, wie es mir Freude macht

Die Hofdame
Wenn Königliche Hoheit dazu in den Gemächern Neigung empfindet, so dürfte es ins Belieben gestellt werden

Die Prinzessin
Sie sind langweilig, Gräfin

Die Hofdame
Ich bedaure, dass meine Gesellschaft nicht befriedigt. Ich tue meine Pflicht

Die Prinzessin
Ich verreise

Die Hofdame
Majestät wird wohl nichts einzuwenden haben. Wohin will Königliche Hoheit fahren

Die Prinzessin
Auf meine Insel

Die Hofdame
Welche Insel

Die Prinzessin
Nach Irenes Land, das mir der Professor geschenkt hat

Die Hofdame
Geschenkt dürfte nicht der richtige Ausdruck sein

Die Prinzessin
Wie nennen Sie es, wenn man Ihnen etwas schenkt

Die Hofdame
Alles gehört des Königs Majestät

Die Prinzessin
Auch was nicht entdeckt ist

Die Hofdame
Jede Entdeckung geschieht im Namen des Königs

Die Prinzessin
Sie sind langweilig, Gräfin

Die Hofdame
Königliche Hoheit geruhten, mir heute bereits mehrmals diesen Vorwurf zu machen

Die Prinzessin
Mit Höflichkeit verschlechtern Sie meine Laune

Die Hofdame
Die Höflichkeit ist die Tugend der Könige

Die Prinzessin
Sind Sie König

Der Kammerdiener öffnet die Tür
Des Königs Majestät

Der König
Bleiben Sie, liebste Gräfin. Ich habe ein ernstes Wort mit Dir zu sprechen mein Kind

Die Prinzessin
Ich habe den Affen nicht ernst genommen

Der König
Der Einfluss der Umgebung

Die Hofdame
Ich gebe mir die grösste Mühe Majestät

Die Prinzessin
Die Gräfin tut ihre Pflicht, Vater

Der König
Wir haben Dir einen Gatten bestimmt

Die Prinzessin
Doch nicht den Affen

Der König
Du machst mich ernstlich böse. Das Staatswohl fordert, dass Du Dich dem Fürsten von Inselland vermählst

Die Prinzessin
Ich kenne ihn nicht

Der König
Auch mich hat die selige Königin, Deine Mutter, nicht gekannt, als mir das Staatswohl sie zuführte

Die Prinzessin
Warum soll ich mich opfern

Der König
Könige dienen

Die Prinzessin
Ich bin nicht König

Der König
Blut bist Du meines Blutes

Die Prinzessin
Nicht aber seines Blutes. Ich kenne den Fürsten nicht. Warum begehrt er mich

Der König
Das Staatswohl braucht sein Land. Es liegt wie eine Insel mitten in unserm Reich. Es hindert uns in jeder natürlichen Bewegung. Oder wir müssen sie mit hohen Ausgaben erkaufen

Die Prinzessin
Zahlt er mit seinem Inselland für mich

Der König
Er wird durch Dich mein Sohn, den Gott mir versagte. Und Du die Königin, gefeiert von der Liebe des dankbaren Volkes

Die Prinzessin
Liebe die ich bezahle

Der König
Jede Liebe wird bezahlt

Die Prinzessin
Liebe schenkt

Der König
Der Fürst wird Dich königlich beschenken

Die Prinzessin
Er mag mir sein Inselland schenken, wenn er mich liebt

Der König
Deshalb sollst Du ihn heiraten

Die Prinzessin
Er fordert, da er gibt

Der König
Nichts ist umsonst auf der Erde Kind

Die Prinzessin
Ich brauche seine Insel nicht

Der König
Das Staatswohl braucht sie



Johannes Itten: Bildnis eines Kindes - Gemälde - Vielfarbendruck

Die Prinzessin
So mag das Staatswohl ihn heiraten

Der König
Wir scherzen nicht

Die Prinzessin
Mit meinem Blute soll ich scherzen lassen

Der König
Die Liebe ergibt sich von selbst

Die Hofdame
Königliche Hoheit fassen alles zu einfach. Es handelt sich um geistige Dinge

Die Prinzessin
Sie sind so geistreich Gräfin, nehmen Sie mir den Fürsten ab

Der König
Und wenn Dir das Staatswohl gleich ist, so hast Du dem Vater zu gehorchen, wie jedes Kind. Ich habe nicht zu fragen. Zu befehlen bin ich da. Der Fürst wartet

Die Prinzessin
Vater, gib mich frei

Der König
Ich sorge für Dein Glück

Die Prinzessin
Kennst Du mein Glück

Der König
Du wirst es kennen lernen

Die Prinzessin
Gibt es keinen Ausweg

Der König
Verschlossen liegt das Land in unserm Reich

Die Prinzessin
O meine Insel

Der König
Sei vernünftig Kind. Vernunft regiert die Welt

Die Prinzessin
Lässt Du Dich nicht erbitten

Der König
Wir lassen Seine Hoheit bitten, Gräfin

Die Prinzessin
Er soll es teuer zahlen

Der Fürst
Das tiefe Dankgefühl für Euer Majestät, die tiefste Ehrfurcht für Eure Königliche Hoheit

Der König
Prinzessin Irene meine Tochter ist von den Wünschen und Gefühlen Euer Hoheit unterrichtet

Der Fürst
Lang trage ich in mir das Bild Euer Königlichen Hoheit. Es ist ein Schatten vor dem Glanz der Wirklichkeit

Die Prinzessin
Geben Sie sich keine Mühe Hoheit, alles ist vereinbart

Der König
Noch ist die Prinzessin überrascht von dieser Wandlung in ihrem Leben. Vergiss nicht Irene, was Du Gott, dem Staate, dem Vater und Seiner Hoheit schuldig bist

Die Prinzessin
Was bin ich Ihnen schuldig Hoheit

Der Fürst
Nur ich steh tief in Euer Schönheit Schuld

Die Prinzessin
Sie schenken mir eine Insel, sagt man mir

Der Fürst
Meine Insel ist ein schmales Land, das sich zum Reich durch Ihre Huld erweitert

Die Prinzessin
Und deshalb soll ich Ihnen übergeben werden

Der Fürst
Ich werbe nicht um das Reich. Ich werbe auf meinen Knien

Die Prinzessin
Und wenn ich mich weigere

Der Fürst
Ich liege auf den Knien

Die Prinzessin
Werden Sie mir auch dann Ihre Insel schenken

Der Fürst
Wenn es das Gesetz gestatten würde. Ich bin dem Gesetze untertan

Die Prinzessin
Und ich muss es Ihnen sein

Der Fürst
Wäre ich frei. Auf eine einsame Insel würde ich mit Ihnen flüchten

Die Prinzessin
Sie lieben mich

Der Fürst
Ich knie zu Ihren Füssen

Die Prinzessin
Und wenn ich nicht Prinzessin wäre

Der Fürst
Sie sind es



Jozef Peeters: Linoleumschnitt - Vom Stock gedruckt

Die Prinzessin
Anders können Sie es sich nicht denken

Der Fürst
Man kann nicht denken, was nicht ist

Die Prinzessin
Muss man denken

Der Fürst
Denken ist Vernunft

Die Prinzessin
Sie sollten zum Theater gehen Hoheit

Der Fürst
Ich verachte das Spiel

Die Prinzessin
Sie spielen den Liebhaber ganz vorzüglich

Der Fürst
Warum glauben Königliche Hoheit meinen Worten nicht

Die Prinzessin
Weil Ihre Insel auf dem Lande liegt

Der Fürst
Mein Land ist reich

Die Prinzessin
Meine Insel ist öde

Der Fürst
Ihre Insel, Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Ich habe eine Insel. Seit heute

Der Fürst
Sie werden an meine Liebe glauben lernen Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Sie zahlen jeden Preis für Ihre Liebe

Der Fürst
Jeden, bei Gott, soweit es das Gesetz gestattet

Die Prinzessin
Hören Sie Hoheit. Denken wir vernünftig. Die Heirat wird uns aufgezwungen. Ihr Land will mein Reich werden. Sie sollen König heissen. Ich habe nichts. Ich muss mich fügen. Doch hören Sie. Nie dürfen Sie mich berühren, eh ich Ihrer Liebe meinen Glauben schenke

Der Fürst
Sie fordern viel Königliche Hoheit. Ich bin ein Mann.

Die Prinzessin
Und ich habe Ihr Manneswort

Der Fürst
Sie werden mich bald lieben lernen

Die Prinzessin
Alles ist vernünftig. Kann man auch das Lieben lernen

Der Fürst
Es ist vernünftig zu lieben und das Lieben nicht zu lassen

Die Prinzessin
Ich gedenke zunächst zu verreisen

Der Fürst
Wollen Königliche Hoheit nicht mein Land kennen lernen

Die Prinzessin
Ich fahre auf meine Insel

Der Fürst
Wo liegt sie Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Weit einsam im Meer

Die Hofdame
Darf ich als erste meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen

Die Prinzessin
Sie werden mich auch weiter bewachen, Gräfin

Der Fürst
Wollen Königliche Hoheit mir gestatten, Majestät zum Zeugen meines Glückes anzurufen

Der Kammerdiener
Herr Professor Vogel bittet um die Ehre, von der Gräfin empfangen zu werden

Die Prinzessin
Kann ich Sie auch allein lassen

Die Hofdame
Königliche Hoheit scherzen immer

Der Fürst
Was ist das für ein Mensch

Die Hofdame
Der Hofmaler Seiner Majestät

Die Prinzessin
Gehen wir zum König

Der Kammerdiener
Darf ich den Herrn Professor hereinführen

Die Gräfin
Lassen Sie den Herrn hier warten

Der Kammerdiener
Kommen Sie herein. Die Gräfin empfängt Sie

Der Professor
Ist Königliche Hoheit in der Nähe

Der Kammerdiener
Haben Herr Professor die Scherben heil nach Haus gebracht

Der Professor
Sie stehen unter Glas

Der Kammerdiener
Die Gräfin lässt immer warten

Der Professor
Man muss warten können. Ich kann warten

Der Professor steht still an der Tür. Plötzlich stürzt er an den Tisch und steckt ein Taschentuch ein

Die Gräfin
Sie warten doch nicht lange Herr Professor

Der Professor
Die Ehre, Gräfin, von Ihnen empfangen zu werden

Die Hofdame
Was wünschen Sie Herr Professor

Der Professor
Schon lange gehört es zu meinen geheimsten Wünschen, Sie Gräfin im Bilde festzuhalten

Die Hofdame
Sie sind sehr gütig Herr Professor

Der Professor
Ich werde Sie nicht sehr quälen. Ich habe mir gedacht, Sie rein menschlich aufzufassen. Wenn Sie mir gütigst ein geeignetes Kleid überlassen wollen, das ich mir in die richtige Stellung bringe, könnte ich Ihnen einige Sitzungen ersparen

Die Hofdame
Welche Farbe würde Ihnen am besten passen Herr Professor

Der Professor
Man dürfte einen gedämpften Ton wählen. Das sieht immer vornehm und charakteristisch aus

Die Hofdame
Malen Sie gern mit Schmuck

Der Professor
Schmuck gibt Lichter

Die Hofdame
Und an welchen Hintergrund haben Sie gedacht

Der Professor
Ich dachte mir eine schöne Landschaft. Oder falls Sie die Meeresküste vorziehen

Die Hofdame
Ich liebe das Meer sehr. Könnten Sie vielleicht eine Insel anbringen

Der Professor
Eine sehr sinnige Aufmerksamkeit für Königliche Hoheit

Die Hofdame
Künstler verstehen die feinsten Regungen. Ich würde das Bild Ihrer Königlichen Hoheit zur Vermählung schenken. Woher wissen Sie schon von Irenes Land

Der Professor
Herr Professor Fürst gehört zu meinen besten Freunden. Wir haben voreinander keine Geheimnisse

Die Hofdame
Königliche Hoheit war ungnädig zu Ihnen

Der Professor
Königliche Hoheit schätzen meine Kunst nicht

Die Hofdame
Wenn Sie mein Bild fertig haben, dürfte Königliche Hoheit überzeugt sein

Der Professor
Ich bin stolz, Ihr Bild der Nachwelt überliefern zu können

Die Hofdame
Ich fördere gern die Kunst. Königliche Hoheit muss Ihnen sitzen

Der Professor
Es würde mir zwar eine gewisse Hemmung bereiten, aber Ihren Befehlen Gräfin gehorche ich

Die Hofdame
Meinen Wünschen wird sich Königliche Hoheit nicht widersetzen

Der Professor
Darf ich das Kleid gleich mitnehmen

Die Hofdame
Sie sollen mit Ihrem Künstlerauge wählen helfen

Der Professor
Sie sind so geschmackvoll Gräfin

Die Prinzessin
Professor Fürst ist bei Ihnen

Die Hofdame
Ich habe ein Bild mit Herrn Professor Vogel besprochen

Die Prinzessin
Ich sah ihn durch den Garten gehen

Der Professor
Königliche Hoheit

Die Prinzessin
Laufen Sie, holen Sie ihn mir herauf. Oder können Sie nicht laufen

Der Professor
Die Gnade, die mir Königliche Hoheit erweist

Die Prinzessin
Sie können nicht laufen. Sie können nur kriechen. Ich gehe selbst

Die Hofdame
Königliche Hoheit

Fortsetzung folgt

Digte

Rud Broby

Grytåge

I stenstivnet gyde
Hvor emmet lygtep ael
Negler om skarprygget kantsten
Saffian-sko:
Frosset blodklat

Her

Hand ejed blond strube
Munds capillaerer slugåd slangevrist
Spark
Skingre latter facade-smuldred

Leens gyldne rislen
Ild-hvin
Violet gråd
Blod-hulk
Kvalt sammen:
Dunkel purpurn
Skøge-sko

Skelet spejler sig i dugget lak-laeder

* * *

Syd-rusland i marts 1922

Stille / stille hviler
Forårsblanke floder
Iler ikke
Bruser ikke
Risler
Risler
Dødsenstavse gennem vårnat

Langsomt driver
Mellem side marker
Under tungsindig våde graner
purung kvindes
Blomsterspinkle
Hunger-lig
Sort hår glinser / flydende som en fane på strømmen

Maend lister /
Pestslagne / forkrøblede
Knystede legemer
Skurvdaekkede
Fra døende byer
At dø I varens dugg-enge.

Liget I floden
Åbner endnu engang glasagtige øjne
Stirrende mod:
Vårbleg himmel
Slette I tøsne /
Menneskeådslers klynge (larve) kravlende ned mod flod

Mand med blodunderløbne øjne
Laeber I edrende sår
Raver I vand til livet /
Får hende op
Falder om med hende på bredden
Finder under vaedeskørnet lin
Skaendet kvindelegem
Suger sig grådigt ind over det

Flod Risler
Risler
Fjaernt ude fra kommer lyd af andre floder
Saelsomt blandes flodernes Vårsang med maends rå latter

Sorte grene hulker
Storm-choral orgler tungt gennem rå-tågenat
Løv dødsdanser
Lykke må forgå

Navnløs gemmer I søs moderskød huds braenden
Kold siver vaedeblidme ind over legem ind
I haandfladerne
Sovnende hvisker:
Uejet

Aus der soeben erschienenen Sammlung Expressionaere Digte Blod von Rud Broby / Kopenhagen DNSS 1922

Bergbeichte

Kurt Heynicke

Ein Abend wie geronnenes Blut. Hinter den Dächern wartet die Mitternacht. Die Dome klingen in der Stadt.

Ich warte seit einer Stunde, dass Maria kommen soll. Aber ich fühle: Wenn ich sie auf den Stiegen hören werde, werde ich zittern und kalt sein. Ich weiss nicht, warum das sein wird. Denn ich glaube, dass Maria mich liebt. Aber immer weht ein Schleier zwischen uns. Ich kenne nichts, was Glück zu heissen verdiente von jenem, das vom Weibe kommt. Die Sehnsucht nach der Geliebten? Die Umarmung mit ihr? Manchmal ertappe ich meine Gedanken auf irgend einem fremden Pfade, wenn sich ihre Lippen an meine heben. Und oft glaube ich, es ist einerlei, die Geliebte oder irgend eine Dirne an der Seite zu haben. Und ewig ist der letzte Becher allen Weibgenusses bitter bis zur Neige.

Mit der Nacht, die langsam und träge zu Bett steigt, kommt Maria. Sie ist wie immer schön und meine Augen feiern Feste, sie zu sehen. Ich glaube die Kälte, vor der ich mich fürchte, nicht zu fühlen und spüre unnennbares Wohlbehagen, da ich sie küssen darf. Maria ist gut und ich habe sicher noch nie ein Weib so geliebt. Nur dass sie zu den Mönchen geht, um in schwülen Nachmittagen unsere Liebe zu zerbeichten, ist mir fern an ihr. Ich könnte den Menschen töten, welcher lächelnden Blicks an ihrem Munde hängt — vorhangverdeckt — wenn sie weint.

Als ich ihr das sage, meint sie stillen Auges, ich sei eifersüchtig, nimmt meine Unrast in die Hände und streichelt sie zur Ruhe.

Aber mir ist wieder dies unnennbar Ferne in der Seele. Dann bin ich gross und weitab von allem Menschlichen. Und plötzlich weiss ich, dass ich Maria morgen belauschen werde, wenn sie zur Beichte geht. Ich glaube nicht, dass ich einen schmählichen Gang tun will. Recht und Unrecht sind mir Dinge ausserhalb des Kreises meiner Empfindungen.

Ich taste mich hart in die Kissen. Maria birgt den braunen Kopf an mein Herz. Und das beginnt zu schlagen. Schnell, immer schneller. Und dennoch, in dem Meere goldener Wolken, da ich bin, immer noch das eine, welches ich schon als halber Jüngling empfand: Wenn sie mir nahe waren und nach mir schrieen, waren sie mir am fernsten.

Nach Mitternacht geht Maria. Sie hat tiefe Augen bekommen. Wir küssen uns zum Abschied. Mir steigen Tränen, ohne dass ich weiss und fühle, warum.

Als sie davon ist, drücken mich die Mauern. Das weite Zimmer ist eng. Ich kleide mich an und taste mich hinab auf den steinernen Stiegen zur Strasse. Vorbei dort unten an Dirnen, die ihren suchenden Leib zerfrieren und an weintollen Männern.

Ich finde mich in den Park, an schluchzenden Brunnen und weissen Standbildern im Monde. Ich setze mich auf eine Bank und gleite in einen halben Schlaf. Und träume zerrissen, umwirrt von den Lauten der Nacht und der nahen Stadt. Dome und hohe Säulen. Priester im roten Ornat. Mönche und bunte Fenster mit heiligen Bildern. Dazwischen ein brauner Frauenkopf. Maria! Ich erwache, habe klares Erinnern in mir und gehe.

In einem Laden der erwachenden Stadt kaufe ich Blumen. Der Diener muss sie in das Zimmer stellen. Maria wird sich in dem Duft baden am Abend.

Den ganzen Morgen verbringe ich in Unruhe. Ich kann nicht essen und nicht schlafen, obwohl mein Körper müde ist zum Sterben. Die Uhren der Kirchen schwingen Nachmittag. Um diese Stunde pflegt Maria zur Beichte zu gehen. Dann gehe ich und fühle, dass ich kalt bin, wie der letzte Stein im Schatten meines Hauses.

In den Dom gehe ich nicht. Ich will mich in irgend eine Nische stellen auf der Strasse. Mir ist es, als ob das Kommende schon gewesen ist: Sie wird nicht allein kommen! Meine Kniee zittern und meine Lunge tobt. „Maria“ schreien meine Augen.

Denn Maria kommt nicht allein aus dem Torbogen. Die braune Kutte neben ihr hat ein Gesicht, zu hassen aus tiefster Seele.

Ich drücke mich tief in die Nische. Der Mönch ist jung, aber mit Zügen im Antlitz, die erstarren machen. Wenn er zu Maria spricht, sind sie weich, voll Ergebenheit und Belehrung, in anderen, sich unbeobachtet glaubenden Augenblicken sind sie voll Lüsternheit und Habgier.

Ich folge den beiden. Die Sonne geht heiss

durch die fast leeren Gassen, aber mir ist, als schritte ich durch Eis und Schnee.
Dieser Mönch ist kein Priester. Das ist der Satan, der meine Seele aus Maria saugen will wie ein Vampyr. Die Mensch gewordene böse Tat aus irgend einem Jahrhundert, welche das Kleid des Heiligen anzog, um desto eher zu täuschen.
Ich trage einen Dolch aus venezianischem Glase auf der Brust, ein uraltes Erbteil meiner Väter.
Ich schreie — aber man hört mich nicht. Vielleicht habe ich doch nicht geschrieen. Ich stürze und rase. Tobe in einen Wirbel Blut und Sonne und braune Haare und fühle den Dolch in den Händen.
Steige durch Flammen und Mauern und Himmelsblau. Und vergehe in Stöhnen und graudunklen, wallenden Nebeln. Ich taste an meine Finger, die voll Blut sind. Und trage Maria und trage immerzu. Durch Gassen und Felder und Wälder empor zu Bergen und Gletschern. Zerreisse Abgründe und wate durch Meere.
Aber nach und nach hemmen meine Schritte. Mein Atem ebbt, die Seele schweigt. Auf meiner Stirn liegen zwei feine Hände. Die Hände Marias, die lächeln.
Ich taste umher, fühle weisse Kissen und sehe Maria neben mir. Ein tiefer Atem reisst die Binde: Ich habe geträumt.
Und Maria lächelt das Lächeln, welches ich so liebe: „Ich habe mit mir gesprochen, Liebster, während Du schliefest. Ich werde wohl nie mehr zur Beichte gehen. Aber lehre Du mich glauben an den grossen Gott in uns, den wir selber leben ohne Dome und Mönche.“ Und Maria geht ein in das Tor meiner Seele, wie nie ein Weib vordem. Und ich weiss, dass sie eins ist mit mir. „Ja“ und ich küsse sie „unser Wollen sind Priester und unser Handeln Dome.“
Wir bleiben die Nacht bis zum Morgen. Und Maria bleibt am Tage. Ja, sie wird immer bleiben.
Die Stunden lachen und schluchzen. Die ernsten Dome zerbrechen vor unserem Kuss um Mitternacht. Unsere Liebe blüht hoch über dem Felde der vielen.
Wenn das verborgene Licht auf die Bergspitzen steigt, schreiten wir bergwärts Hand in Hand. Denn Du sollst fröhlich sein, Maria, dass unser Kind Lachen werde. Lachen im Ernst und Ernst im Lachen. Wir wissen nicht, dass nur eine einzige Sonne ist. Wir sind stark geworden, weil wir den Hammer ertrugen, der uns schlägt die Jahrtausende lang. Auf unserem Wege liegen zertrümmerte Götter und tote Menschen, brennende Kirchen und Städte im Erdbeben.
Wir wissen nichts, Maria.
Wir schreiten.
Und lachen unser Kind.

Entfliegt

Müde reicht Flocken Brot. Abendfüsse weiche Sandalen unter schneeigem Gewand. Wolken und Licht tragen Blut aus Fleisch und Felsen immer sprudelnd Schalenfülle. Ich zittere lendenschief auf roter Brücke zwischen Traurigsein und Tod. Da wächst Dein Haar und schöpft aus Tiefen Berge Wald und Tiefen klopfen goldene Seelen pochen weben rauschen raunen zaubern Wald. Mein Lächeln springt. Schiesst Pfeil nach rasem Einhorn meines Bluts. Die schwarze Sonne Deiner dunklen Stimme zwischen den Stämmen des Gesangs behänge ich mit dem Silber meines Wo-Wohin der tiefen Schlucht aller verirrten Seelen und blühenden Schlangen. Fühlst Du den Kniefall meines Gebetes, das noch den Atem Deines Schrittes segnet buhlend mit mir fremden Wesenheiten.
Die Flamme kriecht. Wirft Zahn. Oh süsses Gift. Gluten donnern recken Härten. Strahlen zacken.
Ich senke die Blüten des Vergessens in Deine Augen. Der Vogel schreit. Nimmt meines Schattens Klage auf die rauschen Flügel und entfliegt ins Nest des Monds.

Kurt Liebmann

Inhalt

Januar 1923

Neuerscheinungen des Verlags Der Sturm

Albert Gleizes: Vom Kubismus - Die Mittel zu seinem Verständnis

Mit 17 Abbildungen nach Werken von Braque - Gleizes - Juan Gris - Léger - Marcoussis - Metzinger - Picasso - Severini - Archipenko u. a. - Grundpreis 4 Mark

Neue Farbdrucke des Verlags Der Sturm

Marc Chagall:

Ich und das Dorf - Gemälde - Grundpreis 2 Mark

Johannes Itten:

Bildnis eines Kindes - Gemälde - Grundpreis 2 Mark

Peri:

Strasse - Gemälde - Grundpreis 1 Mark

Michael Larionoff und Natalie Gontscharowa:

Theaterdekorationen und Kostümskizzen - Grundpreis je 1,50 Mark

Sturm=Ball

(BALL DER EXPRESSIONISTEN)

3. FEBRUAR 1923

IM ZOO

AUSSTATTUNG DER SÄLE:

PAUL BUSCH

NELL WALDEN

WILLIAM WAUER

Einladungen und Karten durch den Sturm

MONATSSCHRIFT DER STURM / Vierzehntes Jahr

Erscheint am fünften jeden Monats

Mit mehrfarbigen Kunstbeilagen, Holzschnitten (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug: Ein Vierteljahr 1000 Mark / Ausland: 3 Schweizer Franken / Einzelheft 400 Mark

Vollständige Exemplare des 6. bis 8. Jahrgangs nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden je Grundpreis 20 Mark / 9. bis 12. Jahrgang Grundpreis 10 Mark / 1. bis 5. und 8. Jahrgang vergriffen / Einzelhefte aller Jahrgänge Grundpreis 1 Mark

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.

Sturmbühne / Jahrbuch des Theaters der Expressionisten / 1. bis 8. Folge / jede Folge Grundpreis 20 Pfennig

KUNSTAUSSTELLUNG DER STURM

BERLIN W 9 / POTSDAMER STRASSE 134a / AM POTSDAMER PLATZ

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr / Monatlicher Wechsel

Hundertfünfzehnte Ausstellung

Januar 1923

Johannes Molzahn

Robert Michel

Sturm-Gesamtschau

Hundertsechszehnte Ausstellung

Februar 1923

Moholy-Nagy

Peri

Sturm-Gesamtschau

Bücher aus dem Verlag Der Sturm mit neuen Grundpreisen

August Stramm
Du / Liebesgedichte / 4. Auflage / 2.50 Mark
Tropfblut / Gedichte / geb. 7.50 Mark
Gesammelte Dichtungen / 2 Bände / Jeder Band 5 Mark

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln / 3.50 Mark

Ernst Marcus
Das Erkenntnisproblem / 3.50 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte / 2.50 Mark

Rudolf Blümner
Der Geist des Kubismus und die Künste / 4 Mark

Lothar Schreyer
Die neue Kunst / 1.50 Mark

Herwarth Walden
Die neue Malerei
Einführung in den Expressionismus / 3 Mark
Das Buch der Menschenliebe / Roman / 2.50 Mark

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

I Marc Chagall / neue Auflage erscheint Februar
II Alexander Archipenko
III Paul Klee
IV Kurt Schwitters
Jeder Band 4.50 Mark

V Maler des Expressionismus / 15 Farbdrucke: Chagall / Kandinsky / Marc usw. / 12.50 Mark

Kokoschka-Mappe: Menschenköpfe / 12 Mark

Die Grundpreise sind mit der jeweils festgesetzten Schlüsselzahl zu multiplizieren. Zur Zeit: 700

Der Sturm übernimmt die Veranstaltung von Sturm-Ausstellungen (Gesamtschau und Einzelausstellungen) in allen Städten und Ländern. Der Sturm vermittelt nur den Verkauf von Werken der Künstler, die er durch eigene Ausstellungen anerkennt.

Ständige Verkaufsstelle für Graphik

Verlag Der Sturm G. m. b. H.
Potsdamer Straße 134a / Gartenhaus rechts II

Im Januar erschienen:

Kurt Schwitters:

Die Blume Anna / Eine Gedichtsammlung aus den Jahren 1918-1922

Kurt Schwitters:

Auguste Bolte / Ein Roman
Grundpreise: 2 Mark

Veränderung sämtlicher Preise jederzeit vorbehalten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Lothar Schreyer / Verlag Der Sturm G. m. b. H. / Berlin W 9
Druck: C. Basista & Co. / Berlin NO 18